

Kemfert, Claudia; Schäfer, Dorothea; Wittenberg, Erich

**Article**

## "Risiken auf viele Schultern verteilen": Neun Fragen an Claudia Kemfert und Dorothea Schäfer

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Kemfert, Claudia; Schäfer, Dorothea; Wittenberg, Erich (2012) : "Risiken auf viele Schultern verteilen": Neun Fragen an Claudia Kemfert und Dorothea Schäfer, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 31, pp. 15-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/61171>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Prof. Dr. Claudia Kemfert,  
Leiterin der Abteilung Energie,  
Verkehr, Umwelt am DIW Berlin



Prof. Dr. Dorothea Schäfer,  
Forschungsdirektorin Finanzmärkte  
am DIW Berlin.

NEUN FRAGEN AN CLAUDIA KEMFERT UND DOROTHEA SCHÄFER

## »Risiken auf viele Schultern verteilen«

1. Frau Kemfert, um die Kosten der Energiewende wird kontrovers diskutiert. Wie hoch schätzen Sie den Finanzierungsbedarf ein? Das Bundesumweltministerium rechnet für die nächsten zehn Jahre mit Investitionen von bis zu 200 Milliarden Euro allein für die erneuerbaren Energien. Sicherlich sind auch Investitionen für Netze, Energiespeicher und auch für Kraftwerke nötig, das aber wäre auch ohne Energiewende der Fall.
2. Wo liegen die dringlichsten Investitionen? Die dringendsten Investitionen liegen eindeutig bei den erneuerbaren Energien. Bei den Großprojekten sind es beispielsweise die Off-Shore-Windparks, die besonders investitionsintensiv sind, aber auch große Infrastrukturprojekte.
3. Frau Schäfer, derzeit belastet die Eurokrise die Finanzmärkte. Was bedeutet das für die Finanzierung der Energiewende? Die Eurokrise ist vor allen Dingen in indirekter Weise für die Energiewende relevant, weil sie die Finanzierungsmöglichkeiten des Staates beschränkt. Aus der Eurokrise hat sich der Fiskalpakt abgeleitet und der bedeutet, dass die Neuverschuldung in einem sehr engen Rahmen gehalten werden muss. Das heißt, die Beiträge des Bundes für die Energiewende können nur zu einem ganz geringen Teil fremdfinanziert sein.
4. Welche Rolle spielen die Banken dabei? Die Banken lassen erkennen, dass sie in Zukunft vielleicht ihre Finanzierungsbereitschaft einschränken könnten. Dabei wird unterschwellig die Regulierung dafür verantwortlich gemacht, dass sie vielleicht ihre Finanzierungsbereitschaft zurückfahren müssen. Aber nur starke Banken können die Finanzierungsvolumina, die für die Energiewende notwendig sind, stemmen. Das heißt, die Banken müssen eigenkapitalstark sein und Eigenkapitalstärke erreicht man nicht dadurch, dass man immer versucht, die Eigenkapitalanforderungen für Kredite herunter zu schrauben.
5. Wie ließen sich die Finanzierungshürden dennoch nehmen? Die Finanzierungshürden lassen sich nur so nehmen, dass der Finanzierungsbedarf auf möglichst viele Schultern verteilt werden. Und da ist es besonders wichtig, dass genügend Eigenkapitalinvestoren gewonnen werden, die sich dann an der Finanzierung der Energiewende beteiligen. Wenn sehr viel Eigenkapital in die Investitionen fließt, dann sind auch die Fremdkapitalgeber besser in ihren Risiken abgesichert.
6. Frau Kemfert, müsste die EEG-Umlage unter diesen Umständen erneut angepasst werden? Nein, die Förderung der erneuerbaren Energien gibt ausreichend Planungssicherheit für Investoren. Aber es ist richtig, dass man die Vergütungssätze auch weiterhin anpasst, damit die EEG-Umlage nicht exorbitant steigt.
7. Besteht an anderer Stelle ein Anpassungsbedarf, um den Finanzierungsschwierigkeiten gerecht zu werden? Ja. Der Energie- und Klimafonds wird immer leerer, denn er speist sich aus dem Verkauf der CO<sub>2</sub>-Zertifikate, deren Preis denkbar niedrig ist. Weil man zu viele CO<sub>2</sub>-Zertifikate auf dem Markt hat und die Obergrenzen auf EU-Ebene nicht angepasst sind, sinkt der Preis immer weiter gegen nahezu Null. Das muss man auf EU-Ebene anpassen.
8. Frau Schäfer, an welcher Stelle wäre zusätzliches staatliches Engagement notwendig? Sicherlich ist es bei solch neuartigen Projekten notwendig, dass der Staat Brücken- oder Anschubfinanzierungen leistet, zum Beispiel, indem er als ein Eigenkapitalgeber mit in eine Projektgesellschaft einsteigt.
9. Im Rahmen der Finanzkrise hat der Staat die Banken bereits vielfach stützen müssen. Könnte er sie bei der Energiewende nicht in die Pflicht nehmen? Der Staat stellt einen impliziten Garantierahmen für den gesamten Bankensektor bereit. Das bedeutet geldwerte Vorteile für die Banken, weil sie dadurch niedrigere Finanzierungskosten haben. Hierfür müsste er auf jeden Fall eine Gegenleistung einfordern und zwar in Form einer angemessenen Beteiligung an den Kosten der Energiewende.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
79. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Nicole Walter

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
Nicole Walter  
Tel. +49-30-89789-250  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.